

aufdringlichen Geruch? Warum ist sein fischiger Mundgeruch immer wieder Gegenstand witziger Bemerkungen, wenn Freunde zum Abendessen da sind? Warum blättere ich Jahr für Jahr über 1000 Pfund für seine Versicherung hin? Und warum liebe ich ihn so sehr?

Ludo ist kein außergewöhnlicher Hund. Er ist einer von vielen Labrador Retrievern; allein in Großbritannien leben ungefähr 500.000 von ihnen. Ludo hat mit all diesen Hunden viel gemeinsam. Er spielt gern Ball, und natürlich kann er gut apportieren. Er könnte das ganze Futter des Universums auffressen und den anderen Hunden kein Krümelchen übrig lassen. Er neigt zu Hüftdysplasie. Besonders gut macht er sich auf einem Plüschkissen in einem Haus mit Zentralheizung – weit, weit weg von der neufundländischen Heimat seiner Vorfahren.

Trotz alledem ist Ludo für mich und seine übrige Menschenfamilie einzigartig. Mit seinen zwölfteinhalb Jahren ist er mittlerweile ein älterer Herr, und wir würden so ziemlich alles dafür tun, dass er glücklich ist. Es macht uns nichts aus, bis auf die Knochen nass zu werden, wenn er im Park spannende Gerüche verfolgt. Unsere Tage sind nach seinen Bedürfnissen getaktet: seine Mahlzeiten, seine Spaziergänge, die Einnahmen lebenswichtiger Medikamente (weil unser armes Schätzchen an Epilepsie leidet), und wir geben einen absurd großen Teil unseres verfügbaren Einkommens für ihn aus.<sup>1</sup> Ich freue mich, dass ich ihn kennenlernen durfte. Nur der Himmel weiß, wie wir damit fertig werden, wenn er eines Tages stirbt.

Dieses Wochenende will ich in einem Messezentrum im Osten Londons eine Veranstaltung besuchen, bei der Hunde

Agility- und Obedience-Prüfungen ablegen. Ich werde dort Gelegenheit haben, 200 Hunderassen kennenzulernen, von denen einige leicht in meine Tasche passen würden, während für andere sogar mein Auto zu klein wäre. Ich werde dort zudem unzählige Artikel für Hundebesitzer und allen möglichen anderen Mist kaufen können, darunter Ölgemälde, Kleidung und Geschirr mit Aufdrucken wie »Wenn ich meinen Hund nicht mitbringen darf, komme ich nicht« oder »Ich würde jetzt lieber mit meinem Schnauzer Gassi gehen«. Um Ludo dafür zu entschädigen, dass er nicht mitkommen kann, weil man zu dieser Veranstaltung das eigene Tier nicht mitbringen darf, werde ich am darauffolgenden Freitag zusammen mit ihm eine Vorstellung von *Rocketman* im Exhibit Cinema im Süden Londons besuchen. Zwar ist Ludo kein ausgewiesener Elton-John-

Fan, aber er wird seinen eigenen Sitzplatz neben mir, eine Decke und Hundesnacks bekommen. An diesem Abend haben Hunde freien Eintritt, und im Gegenzug dürfen die Kinoangestellten sie knuddeln. Während der Vorführung wird das Licht im Saal außerdem nur gedimmt und nicht abgeschaltet, damit die Dunkelheit die Hunde nicht stresst.

Wie ist es so weit gekommen, dass der Hund zum Chef geworden ist? Wie kann es sein, dass Hunde ins Kino gehen? Wie und wann haben wir gemerkt, dass Hunde dem Menschen nicht nur bei der Jagd helfen können, sondern auch bei der Bombenentschärfung und Krebserkennung? Warum haben wir Menschen eines Tages einfach klein beigegeben und es zugelassen, dass unser Alltag – unsere Arbeitszeiten, wie sauber unsere Teppiche sind, wo wir unseren Urlaub verbringen –

von nun an durch die Bedürfnisse eines Tiers bestimmt werden, das ursprünglich draußen gelebt und für sich selbst gesorgt hat? Wann und warum haben das Sofa und Fertigfutter die Suche nach fressbaren Abfällen ersetzt?

Dieses Buch geht der Frage nach, wie sich die starke gegenseitige Verbindung über Jahrhunderte hinweg herauskristallisiert und auf welche Weise sie das Leben von Millionen Menschen und Hunde verwandelt hat. Wenn es zumindest ein Stück weit stimmt, dass die Welt »aufgrund des Verstands der Hunde existiert«, wie Nietzsche es behauptete, dann stimmt es möglicherweise auch, dass uns eine Betrachtung des Hundes wertvolle Selbsterkenntnisse ermöglicht.

*Warum ist er hier?*

*Warum macht dieser Mann etwas, bei*